

Pfarrer D. Breure, Pfarrer J. M. D. de Heer, Pfarrer J. M. J. Kieviet,
Pfarrer M. van Reenen, Pfarrer O. M. van der Tang und
Predigtamtskandidat A. J. van Wingerden

Wenn der Herr ruft

AUF GOTTES STIMME HÖREN
IN DER CORONA-KRISE



Inhalt

Vorwort	5
1. Ein Ruf Gottes! (Pfarrer M. van Reenen, Oldebroek) <i>Über die Frage, ob und inwiefern diese Krise als ein Gericht zu verstehen ist.</i>	 7
2. Wer ist dieser Gott, der da ruft? (Pfarrer J. M. D. de Heer, Middelburg) <i>Über das Bekenntnis, dass der Herr uns gerade auch heute immer noch zeigt, wer er ist.</i>	 15
3. Wozu werden wir aufgerufen? (Pfarrer O. M. van der Tang, Alblasserdam) <i>Über die Notwendigkeit der Demütigung, der Buße und der Bekehrung.</i>	 25

4. Rufe mich an

(Predigtamtskandidat A. J. van Wingerden,
Hendrik-Ido-Ambacht)

*Über die Aufforderung Gottes, uns an ihn zu wenden;
Gott ist unsere einzige Hoffnung.* 35

5. Was soll ich predigen?

(Pfarrer J. M. J. Kieviet, Renswoude)

Über die Verkündigung des Rufes in der Gesellschaft. 43

6. Ein Ruf zur Vorbereitung

(Pfarrer D. Breure, Waarder)

*Über Corona als eines der Zeichen der Wiederkunft
Christi.* 53

1. Ein Ruf Gottes!

Sobald deine Gerichte die Erde treffen, lernen die Bewohner des Erdkreises Gerechtigkeit. Wird dem Gottlosen Gnade erwiesen, so lernt er nicht Gerechtigkeit; in dem Land, wo Ordnung herrscht, handelt er verkehrt und sieht nicht die Majestät des Herrn. Herr, deine Hand ist erhoben; sie wollen es nicht sehen! Sie werden es aber sehen und sich schämen müssen.

Jesaja 26,9 b-11 a

Jesaja liebte den Herrn von ganzem Herzen und sehnte sich deshalb sehr danach, dass das Volk sich zu diesem Gott bekehren würde. Gott zeigte sich in der Schöpfung, aber viele taten es den Heiden gleich: Sie beteten die Sonne an, den Mond oder den Regengott; sie erwiesen dem Geschöpf Ehre und Gottesdienst anstatt dem Schöpfer (Römer 1,25). Gott gab seinen Segen, aber sie achteten nicht darauf: »Wird dem Gottlosen Gnade erwiesen, so lernt er nicht Gerechtigkeit« (Jesaja 26,10; vgl. Römer 2,4). Jesaja brachte Gottes Wort, aber »Wer hat unserer Verkündigung geglaubt?« (Jesaja 53,1). Kurz gesagt: »Deine Hand ist erhoben; sie wollen es nicht sehen« (Vers 11).

Erkennen Sie das? Gottes Ruf kommt auf vielerlei Weise zu uns: *»Tag für Tag trägt er unsere Last, Gott ist unser Heil«* (Psalm 68,20). Er tut das seit Erschaffung der Welt – mit seinen Segnungen, durch sein Wort – und wir wagen es, das alles an uns vorbeiziehen zu lassen! Wie hartnäckig, wie stur sind wir doch! Aber der Herr weiß, wie er damit umgehen muss; er sorgt dafür, dass es immer wieder Menschen gibt, die, obwohl von Natur aus gottlos, ihm schließlich doch zuhören – durch Wort und Geist, und nicht selten bedient sich Gott auch tiefgreifender Ereignisse, wie uns das Beispiel des Manasse lehrt (2.Chronik 33,12). Wir lesen in Vers 9: *»Sobald deine Gerichte die Erde treffen, lernen die Bewohner des Erdkreises Gerechtigkeit.«* Wo Gottes Reden uns nicht zur Besinnung führt, fängt Er an zu *rufen*, zum Beispiel durch das Senden einer Krankheit wie Corona.

Kommt Krankheit von Gott?

Ist es recht zu sagen, dass Krankheiten aus Gottes Hand kommen? Viele sind der Meinung, dass wir in dieser Krise durchaus uns an Gott erinnern sollten, aber nur, um ihn zu Hilfe zu rufen: *»Diese Krankheit kann niemals Gottes Absicht sein! Dafür ist Er doch zu gut! Wir sollten diese Krankheit eher auf menschliches Versagen zurückführen, auf natürliche Gegebenheiten oder Zufall.«* – Andere schreiben diese Krankheit nicht natürlichen Ursachen zu, sondern dem Teufel: *»Gott ist gut, aber der böse Teufel schickt ein gemeines Virus in die Welt.«* Der Kampf der Ärzte wird dann fast zum geistlichen Kampf: gemeinsam mit Gott gegen den Teufel und seine Werke.

Ist diese letztere Denkweise richtig? Um es klar zu sagen: Nein, die Bibel bietet dafür keinen Raum. Gott ist kein machtloser Gott. Lasst

uns ihn erkennen und anerkennen als Herrn, als denjenigen, der über allem steht (Jesaja 45,6–7). Wir bekennen im Heidelberger Katechismus, »... dass Gesundheit und Krankheit (...) und alles andere (...) uns aus seiner väterlichen Hand zukommt« (Heid. Kat., Sonntag 10).

Der Herr regiert die Welt und damit auch über die Krankheit; ja, sogar der Teufel ist ihm unterworfen. Letzteres bedeutet auch, dass der Herr den Teufel für seine Ziele einsetzen kann; Gott zeigt uns etwas davon im Leben von David und Hiob – beides, Volkszählung und Krankheit, wird sowohl dem Satan zugeschrieben (1.Chronik 21,1; Hiob 2,7) als auch Gott (2.Samuel 24,1; Hiob 2,10). Der Herr hat seine eigene, weise Absicht: die der Prüfung und des Gerichts und der Ehre seines Namens. Auch der Teufel hat eine Absicht: die Zerstörung der Kirche Gottes. Das Buch der Offenbarung lehrt uns, dass der Herr zwar alles regiert, aber dass dem Satan für seine seelenzerstörenden Werke viel, ja sogar immer mehr Raum gegeben wird.

Darauf müssen wir in einer Situation wie dieser besonders bedacht sein; eine weltweite Krise ist für ihn eine hervorragende Gelegenheit, Verwirrung zu stiften, ja Hass auf Gott hervorzurufen. Verzweiflung passt dem Fürsten der Finsternis hervorragend ins Konzept – vor allem, weil er wohl weiß, wie sehr wir an unserem Leben hängen (Hiob 2,4). Besonders in einer Zeit mit so vielen technischen Möglichkeiten kann er uns dazu verleiten, uns zu verrennen in menschliches Machen (›Gemeinsam gegen Corona‹) und in dieses vorübergehende Leben (›Hauptsache gesund‹). Das sollte uns wachsam machen (1.Petrus 5,8). Die beste Waffe dagegen ist, auf das zu hören, was *Gott* uns zu sagen hat.

Ein Gericht?

Selbst unter denen, die anerkennen, dass das Coronavirus ein Rufen Gottes ist, sind viele der Meinung, es gehe zu weit, von Gericht zu sprechen. Man weist darauf hin, dies passe zwar zum Alten Testament, nicht aber zum Neuen Bund – vor allem deshalb, weil Christus das Gericht getragen hat. Aber bedenken Sie bitte: Gott ändert sich nicht (Maleachi 3,21), auch nicht in seinem Drohen (Hebräer 4,3)! Dass Christus das Gericht tragen würde, war für die Gläubigen des Alten Bundes die einzige Rettung; und auch im Neuen Testament ist Gott ein verzehrendes Feuer (Hebräer 12,29; vgl. Römer 1,18; Epheser 2,3 usw.).

Wer glaubt, Gott spreche nicht mehr (oder kaum noch) durch Gerichte, verwirft im Grunde die Propheten der Schrift. Es gibt kaum einen Propheten des Alten Bundes, der nicht auf ernste und eindringliche Weise darauf verwies, dass Notlagen Gerichte Gottes sind. Das gilt in Jesaja 26 für das Exil; laut Amos 4 gilt dies für alle Nöte, die den Menschen zu schaffen machten: Hunger, Dürre, Krankheiten der Nutzpflanzen, Epidemien. Sollte diese ernste Botschaft für uns nicht mehr gelten? Müssen wir nicht mehr gewarnt werden? Der Herr warnt immer noch, auch heute, wie aus Offenbarung 8, 9 und 16 hervorgeht.

Recht und Gnade

Gott tut dies, um seine Ehre zu wahren. Jedes Gericht ist ein Zeichen seines Hasses auf die Sünde und ein Mittel zu ihrer Bekämpfung. Merkwürdig – auch das ist Gnade! Er ruft zur Umkehr auf: *»Warum wollt ihr sterben?«* (Hesekiel 33,11). Das tut der Herr auch mit einem

Volk, das seine Segnungen nicht beachtet hat (Jesaja 26,10), wie dies in West- und Mitteleuropa der Fall ist. Haben denn Wohlstand und Frieden in den letzten 75 Jahren uns dem Herrn nähergebracht? Ganz im Gegenteil! Aber Gottes Geduld ist damit nicht erschöpft; Jesaja sagt, dass der Herr Gericht sendet, um die Bewohner der Welt ›Gerechtigkeit‹ zu lehren. Das weist uns hin auf das Unrecht, das wir unserem Nächsten zufügen; vor allem aber lehrt es uns, dass wir nicht gerecht sind vor Gott – anders als wir ist der Herr aber sehr wohl gerecht.

Gerade deshalb ist es wichtig, über Gericht zu sprechen. Wenn wir eine Notlage nur als ein Rufen verstehen, lassen wir außer Acht, dass der Herr auf die Sünde hinweist und darüber zürnt. Alle Gerichte unserer Zeit sind nur eine kleine Vorschau auf das *letzte* Gericht: *»Denn siehe, der Herr wird von seinem Ort ausgehen, um die Bosheit der Erdenbewohner an ihnen heimzusuchen«* (Jesaja 26,21). Er will uns *jetzt* richten, damit wir einst nicht verdammt werden (1.Korinther 11,32).

Wer das anerkennt, kann nicht selber außer Schussweite bleiben. Die Kirche hat eine ernste Botschaft an die Welt (Jeremia 22,29), muss aber sich selbst mit einbeziehen (Jesaja 64,6–7). Das erfordert Besinnung, ein »Hineingehen in die Kammern« (Jesaja 26,20). Es verlangt, sich selbst zu demütigen. Und es erfordert Mitgefühl. Dann werden wir nicht befürchten müssen, vorschnell von Gericht zu reden – schließlich spricht alles, was der Herr über die Welt, über unser Land und die Kirche kommen lässt, von seinem Recht und seiner Gnade.

Eine Prüfung?

Jede Not, jede Katastrophe erinnert uns an unsere Sünden, ist eine Aufforderung zur Umkehr. Das heißt allerdings nicht, dass jede Katastrophe auch für uns *persönlich* ein Gericht wäre; grundsätzlich gilt für ein Kind Gottes, dass es nie wieder bestraft werden wird (Jesaja 54,9). Schließlich hat Christus die Strafe getragen! *»Doch er wurde um unserer Übertretungen willen durchbohrt, wegen unserer Missetaten zerschlagen; die Strafe lag auf ihm, damit wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilt worden«* (Jesaja 53,5). Der Herr ist gerecht, er straft nicht doppelt.

Dennoch hat Gott Gründe, besonders seine Kinder zu züchtigen; lesen Sie dazu Hebräer 12. Die Sünden der Kinder Gottes wiegen besonders schwer, denn sie richten sich gegen die Liebe, die ihnen in Christus bewiesen wurde. Er wird ihnen die Sünden nicht mehr *vergelt*, aber doch auf sie aufmerksam machen; dann müssen wir zugeben, dass wir vom Weg abgekommen sind und die Sünde nicht mehr ernst genommen haben: *»Ehe ich gedemütigt wurde, irrte ich«* (Psalm 119,67). Aber auch wenn es keine besonderen Sünden gibt, auf die hinzuweisen wäre, so muss doch unser Herz von vielem abgewendet werden: von der Liebe zur Welt und von mangelnder Vorfreude auf die Ewigkeit, vom Vertrauen auf menschliches Können und zu wenig Vertrauen auf die Kraft und Gnade Gottes, von äußerlicher Frömmigkeit ohne Sehnsucht nach Erfüllung mit dem Heiligen Geist.

So kann eine Prüfungszeit eine gute Zeit sein; das hat in letzter Zeit so mancher erlebt. Wir hörten von einer Mutter, die jung gestorben ist. Die letzten Monate waren für sie ein Geschenk, weil sie vor ihrem Tod aufgrund der Beschränkungen noch so viel Zeit mit ihrer Familie

verbringen konnte. Es war eine Vorbereitung auf die Ewigkeit – für sie selbst und für ihre Kinder. *»Es ist gut für mich, dass ich gedemütigt wurde«* (Psalm 119,71): Welch eine Erkenntnis! Und doch ist die Frage, ob Sie Psalm 119,75 zustimmen können: *»Herr, ich weiß, dass deine Bestimmungen gerecht sind, und dass du mich in Treue gedemütigt hast.«*

Die Botschaft

Wenn wir diese Corona-Krise als einen ernsten und eindringlichen Ruf Gottes betrachten, ist es wichtig zu wissen, *was* Er uns zu sagen hat. Können wir diese Frage beantworten? Zunächst einmal ist das eine persönliche Frage. Wenn wir sie uns nicht selber gestellt haben, können wir sie im Grunde genommen weder für die Kirche beantworten noch für unser Land. *»Höre, mein Volk, so will ich reden«* (Psalm 50,7).

Wenn diese Gerichte nun so groß sind, so sehr die ganze Welt treffen, das ganze Land und die ganze Kirche, dann dürfen wir nicht verschweigen, dass der Herr *uns allen* etwas zu sagen hat. Hüten wir uns vor zu großen Reden, aber auch vor zu kleinen Worten!

Am Ende dieses Kapitels lasse ich noch einmal Jesaja sprechen (Vers 10): *»... handelt er verkehrt und sieht nicht die Majestät des Herrn.«* Was sollen wir lernen zu sehen? Das wahre Verhältnis zwischen Gott und uns – unsere Ungerechtigkeit, Gottes Hoheit. Darum geht es in den nächsten beiden Kapiteln: Wir müssen und können dazu gebracht werden, dass wir vor dem Herrn den richtigen, den uns gebührenden Platz einnehmen. Dann wird auch eine Krise zur Vorbereitung auf den Himmel; denn sie lehrt uns, diese Welt in der richtigen Perspektive zu sehen, so wie Paul Gerhardt (1607–1676) gesungen hat:

*Was sind dieses Lebens Güter?
Eine Hand voller Sand, Kummer der Gemüter.
Dort, dort sind die edlen Gaben,
da mein Hirt Christus wird mich ohn Ende laben.*

Reinigung

Über den Zweck des Handelns Gottes, in seinem Recht und seiner Gnade, sagt der englische Puritaner Ralph Erskine (1685–1752) in einer Predigt über Sprüche 30,12:

Gott behandelt die Menschheit in einer Weise, die sowohl gerecht als auch barmherzig ist. Das liegt daran, dass die Welt so sehr von der Sünde verunreinigt worden ist und Gott sie reinigen will. Warum bestrahlt Gott euch mit der Sonne einer barmherzigen Vorsehung? Sie soll euer Herz schmelzen lassen, damit ihr euch von der Sünde trennen möget und seine Barmherzigkeit euch zur Umkehr leite. Warum wirft er euch wie in einen Ofen der Bedrängnis? Es soll euch von eurem Schaum reinigen und wie bewährtes Gold aus dem Feuer kommen lassen. Was war der Grund dafür, dass die ganze Erde von einer Sintflut gewaschen wurde? Weil sie verunreinigt war und gereinigt werden musste. Und warum wird Gott sie einmal durch Feuer schmelzen lassen? Weil sie zuerst gereinigt werden muss, bevor sie eine neue Erde sein kann.

PFARRER M. VAN REENEN

2. Wer ist dieser Gott, der da ruft?

Du erweist Gnade vielen Tausenden und vergiltst die Missetat der Väter in den Schoß ihrer Kinder nach ihnen, du großer und starker Gott, dessen Name »Herr der Heerscharen« ist, groß an Rat und mächtig an Tat; dessen Augen über allen Wegen der Menschenkinder offen stehen, um jedem einzelnen zu geben gemäß seinen Wegen und gemäß der Frucht seiner Taten.

Jeremia 32,18–19

Die Corona-Krise trifft uns alle. Manchmal sehr tief, weil wir unsere Lieben verlieren. Oder in der Krankheit, die unseren Körper erschöpft. Corona trifft uns in unseren sozialen Kontakten, in unserem Unternehmen, in unserem Tagesrhythmus, in unserem Gemeindeleben. Das kann uns große Sorgen bereiten, auch für die Zukunft. Auch andere Fragen können uns beschäftigen: Was ist die geistliche Auswirkung von all dem auf uns, auf mich? Jeder Ruf des Herrn gereicht entweder zum Segen oder zum Gericht. Es ist gut und notwendig, uns zu prüfen: Wer waren wir, bevor die Krise ausbrach, und wer sind wir jetzt?